

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber: Bauen + Wohnen
Band: 9 (1955)
Heft: 4

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

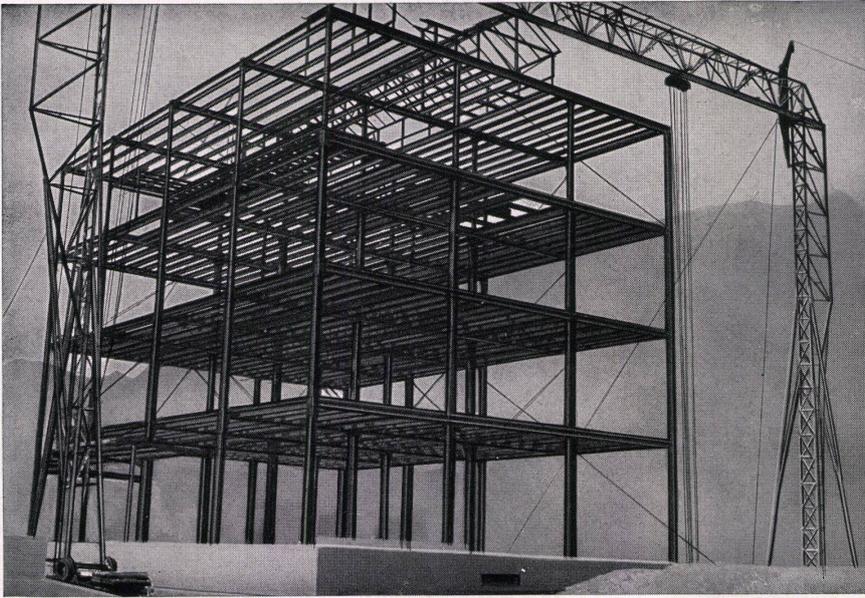
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Giovanola Monthey

ponts, charpentes, chaudronnerie en tout genre, conduites forcées

Constructeurs de la charpente métallique et d'une partie du revêtement du bâtiment du Chargeur pour la Grande-Dixence

60 cm. Auf dieser Platte, die der Decke eine glatte Untersicht gibt, befindet sich ein nach oben verbreiteter Aufsatz, der Raum läßt für die Bewehrung und die Betonrippen. Als Material wird ein gut dämmender Leichtbeton verwendet, dessen Wirkung noch durch zwei röhrenförmige Hohlräume verbessert wird.

Kuhn (La Technique des Travaux 11-12/1954) berichtet über die neuen Universitätsbauten in Rio de Janeiro. Einige der auf Pfeilern frei über dem Gelände stehenden vierstöckigen Gebäude haben zwischen dem 1. und 2. Stock ein Zwischengeschosß von Mannshöhe, in dem alle Leitungen untergebracht werden. Die dadurch entstehenden Mehrkosten der Decke betragen nur etwa 5 Prozent, weil die Hauptträger mit größerer Höhe ausgeführt werden können. Im Maschinenbaugebäude sind diese Doppeldecken in jedem Stockwerk vorgesehen und durch Doppelwände ergänzt.

«Building Materials Digest» (3/1955) referiert über amerikanische Brandversuche mit leichten Stahldeckenträgern. Diese Träger, die einen aus Rundscheidungsdiagona-

len bestehenden Steg haben, sind gegen Feuereinwirkung sehr wenig beständig, aber lassen sich durch eine untergehängte Putzdecke weitgehend schützen. Die Dicke dieses Putzes spielt eine gewisse Rolle, aber größere Dicken als 2,5 cm bringen keine Erhöhung der Feuerbeständigkeit mehr. Von besonderer Wichtigkeit ist es dagegen, durch einen geeigneten Putzträger (z. B. Maschendraht) das Abfallen des Putzes zu verhindern, weil damit die feuerhemmende Wirkung wesentlich verlängert wird.

Fenster und Türen

Völckers (Glasforum 2/1955) wendet sich gegen einen in der Tagespresse erschienenen Aufsatz, in dem gesagt wurde, daß die großen Glasfassaden neuer Schulen dem Staat zu große Ausgaben verursachen. Völckers weist darauf hin, daß die höheren Heizkosten nicht auf einen Fehlgriff der Architekten zurückzuführen sind, sondern auf die von Schulfachmännern stammende Forderung nach beidseitiger Belichtung. Die sachgemäße Anwendung des Glases an sich ist da-

gegen, wie Beispiele zeigen, nicht zwangsläufig mit einer Erhöhung der Kosten verbunden.

Meier-Oberist (Glas im Raum 3/1955) erörtert die Frage, ob für Wohnungsbauten Fenster mit oder ohne Sprossen zu wählen sind. Eine eindeutige Antwort läßt sich weder vom wirtschaftlichen noch vom technischen oder wohngygienischen Standpunkt geben. Von großer Bedeutung ist hierbei die Einstellung der Bewohner, denen das sprossenlose Fenster oft ungewohnt ist. Fenster ohne Sprossen sollte man allgemein dort anwenden, wo ein ungehinderter Ausblick ins Freie gewünscht wird (z. B. breite Erkerfenster), und ebenfalls bei kleinen Zimmerfenstern. Sprossen können dagegen bei Fenstern im Hochformat zweckmäßig sein, um eine horizontale Gliederung und damit eine engere Beziehung zur Landschaft zu bewirken.

«Glas im Raum» (4/1955) zeigt einige Anwendungsbeispiele für Lamellenfenster, die aus gläsernen, verstellbaren Jalousien zusammengesetzt sind, in Breiten bis zu 1,10 m und in Höhen von 1,02 m,

1,44 und 2,0 m geliefert werden. Ihr Vorteil ist die bequeme und weitgehend regulierbare Lüftungsmöglichkeit.

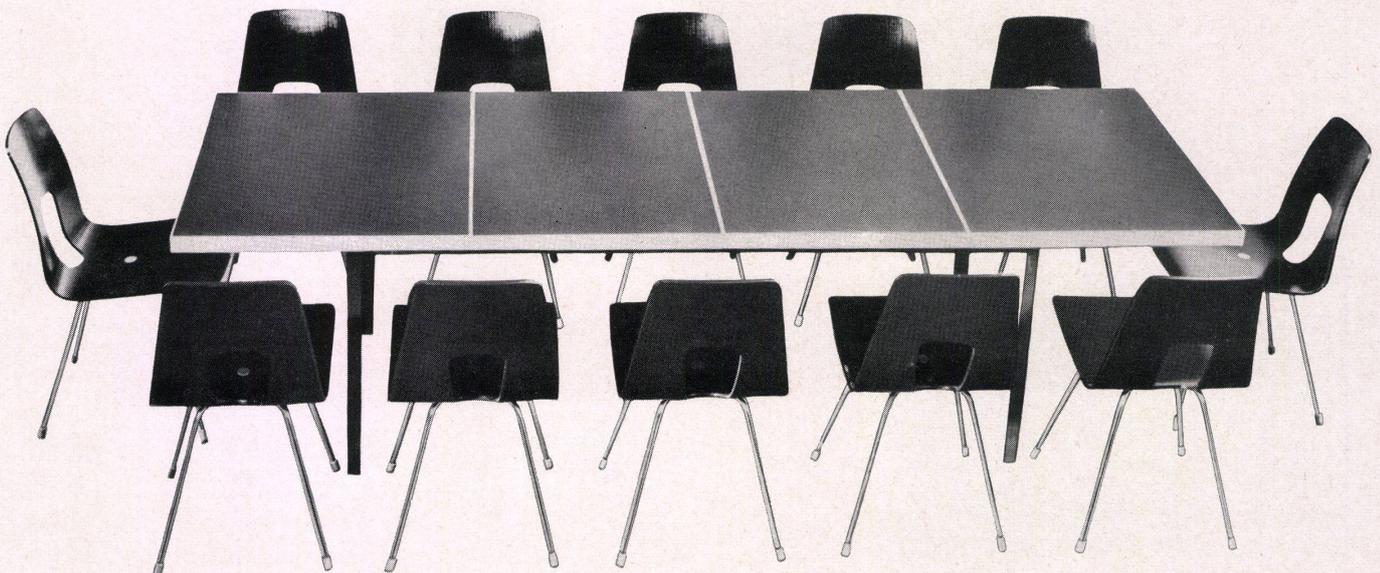
Thomas (Architecture and Building 4/1955) bringt ein Beispiel für das Sonnenschutzdach einer zweigeschossigen Schule, das besonders leicht ausgeführt werden mußte, weil die stark verglasten, nichttragenden Außenwände für die Aufnahme irgendwelcher Lasten nicht geeignet waren. Man half sich, indem man an die Metallfensterrahmen leichte Kragarme anschweißte, die dann eine doppelt perforierte und sonst mit dem Gebäude in keinerlei Verbindung stehende Hohlplatte aus Aluminium aufnahmen.

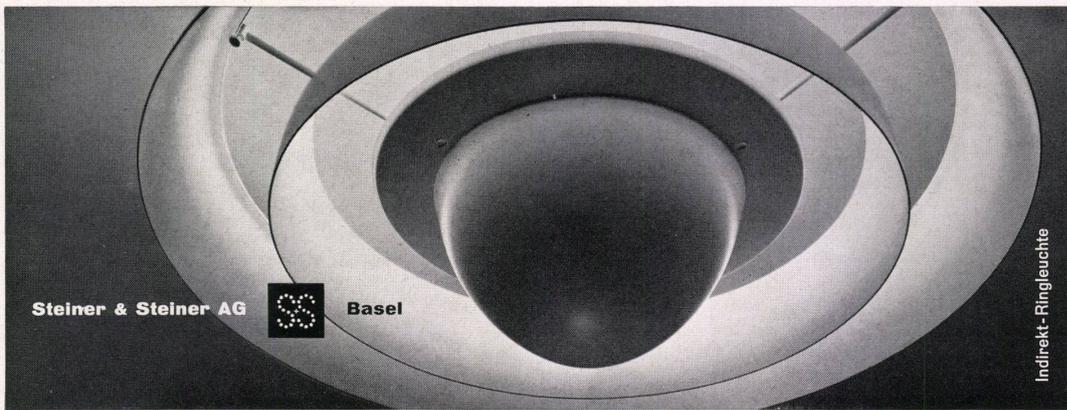
«Engineering News-Record» (16.12.1954) teilt mit, daß die aus Plexiglas bestehenden Kuppeln, wie sie neuerdings als Oberlichter in Flachdächern verwendet werden, jetzt auch als Hohlkonstruktion mit einem isolierenden Vakuum erhältlich sind. Zwei Kuppeln sind so zusammengesetzt, daß sie einen linsenförmigen Körper bilden, wobei zwischen beiden Kuppeln noch eine Plexiglasscheibe liegt, die Verformungen infolge des Vakuums ver-

Neuer Wohnbedarf-Auszugtisch

Modell Fred Ruf. Dieser Tisch läßt sich von 140 cm auf 210 und 280 cm vergrößern, so daß 6 bis 12 Personen Platz finden. Die Ergänzungsplatten sind im Tisch selbst untergebracht.

Wohnbedarf AG. SWB Zürich Talstr. 11 Tel. 051/258206
S. Jehle SWB Basel Aeschenvorstadt 43 Tel. 061/240285





hindern soll. Die Wärmedurchlässigkeit soll nur noch 18 Prozent der einer einfachen Kuppel betragen. Durch die bessere Isolierung wird ebenfalls die sonst sehr lästige Schwitzwasserbildung verhindert.

Münchow und Wendt (Gesundheits-Ingenieur 7-8/1955) fordern eine Normung der Krankenzimmertüren und schlagen hierfür eine Breite von 1125 mm (bei Stahlzargen) bzw. 1250 mm (bei Holzfutter) bei einer Höhe von 2125 mm vor. Sie müssen schallhemmend wirken, leise und dicht schließen und glatt, hell, abwaschbar sowie leicht desinfizierbar sein. Von allen Profilierungen auf Blatt und Rahmen ist abzusehen. Türschwellen sind unzulässig, während die Frage noch ungeklärt ist, ob überfällte oder stumpf einschlagende Türen den Vorzug verdienen.

«Building Materials Digest» (4/1955) macht auf eine neue norwegische Türabdichtung aufmerksam, die auch ohne Schwelle Zuglufterscheinungen über dem Fußboden verhindert. Die elastische Kunststoffdichtung preßt sich erst in dem Augenblick gegen den Fußboden, wenn die Tür ins Schloß gedrückt wird, und hebt sich automatisch wieder an, sobald man die Tür öffnet.

Dächer

«Der Stahlbau» (11/1954) beschreibt die Überdachung eines 180 m langen und 51,3 m breiten Eisenbahnschuppens, der möglichst wenig Stützen enthalten und gegen Bergsenkungsschäden gesichert sein sollte. Die Dachbinder aus Stahlrohr haben einen Abstand von 11 m und ruhen auf Stützen im Abstand von 28,3 m, von denen eine eingespannt und die andere als Pendelstütze ausgebildet ist. Je zwei Stützenpaare sind durch Fundamentbalken und Fachwerkträger mitein-

ander verbunden und stellen so starre Systeme dar, die sich unabhängig voneinander bewegen können.

«Bouw» (10/1955) zeigt eine amerikanische Flugzeughalle von 110 m Tiefe, deren Dach von vier Reihen Stützen getragen wird, die im Innern der Halle einen 30 m breiten Bauteil bilden. Von diesem Bauteil aus kragen Fachwerkträger nach beiden Seiten um 40 m vor, so daß die äußeren Stützenreihen auf Druck und die inneren Stützenreihen auf Zug beansprucht werden. Der innere Bauteil selbst ist zweistöckig mit Werkstätten und Betriebsräumen ausgebaut, während die Abstellfläche für die Flugzeuge frei von allen Einbauten ist.

«L'Ossature Métallique» (12/1954) bringt die Konstruktion einer französischen Flugzeughalle von 100 m Länge, 65 m Breite und 10 m Höhe, die auf tragende Wände völlig verzichtet und so eine einfache Verlängerung gestattet. Die Hauptdachbinder sind als stählerne Fachwerk-Kragträger auf zwei Stützen ausgebildet, von denen eine in der Rückwand und eine im Innern 26 m von der Vorderwand entfernt steht. Der 50 m breite Abstand zwischen diesen Dachbindern wird durch eine Shedkonstruktion überbrückt. Um eine möglichst gleichmäßige Belichtung der Halle zu erreichen, ist an der Unterseite der Stahlkonstruktion eine Zwischendecke aus transparentem Nylon angebracht worden, die gleichzeitig den zu beheizenden Luftraum verkleinert.

Becker (Acier 1/1955) berichtet über eine andere französische Flugzeughalle von 216 m Länge, 45 m Breite und 15 m Höhe, deren Dachbinder einhöftige Fachwerkrahmen mit 36 m Auskragung darstellen. Die Fußpunkte des Druck- und des Zuggurtes haben einen Abstand von 14 m, wobei die Zuggurte schräg durch ein

dreigeschossiges Bürogebäude verlaufen, das die Rückseite der Halle bildet. Fachwerkträger von 1,50 m Höhe verbinden die in Abständen von 31 und 23 m stehenden Binder miteinander. Die Vorderseite der Halle ist durch acht selbsttragende Schiebetore von je 2mal 13,5 m Breite abgeschlossen.

Doganoff (Bauplanung - Bautechnik 2/1955) erläutert eine neue bulgarische Schalensbauweise aus Stahlbetonfertigteilen. Jedes Feld des Daches besteht aus einer doppelt gekrümmten Stahlbetonschale, die auf vier Stahlbetonbögen ruht und mit ihnen monolithisch verbunden ist. Die Dachschale setzt sich aus einzelnen, ebenfalls doppelt gekrümmten, vorgefertigten Schalenelementen zusammen, die von Binder zu Binder reichen und in der Querrichtung ohne Versteifungsrippen miteinander verbunden sind. Wesentlich an dieser Methode ist die Verwendung leichter stählerner Montagevorrichtungen, die die freien Ränder der Schalenelemente bis zu ihrem Einbau versteifen und unzulässige Beanspruchungen ausschalten.

«Schweizerische Bauzeitung» (18.12.1954) beschreibt die Ausführung eines ungewöhnlichen Sheddaches von rund 30 m Spannweite. Es besteht aus 7 m breiten halbzylinderförmigen Stahlbetonschalen, die in Hallenlängsachse geneigt sind. So entstehen zwischen den einzelnen Schalen sichelförmige Zwischenräume bis zu 2,40 m Höhe, in die ein aus Stahlrohren gefertigter Fachwerkbogen mit zwei Gelenken und Zugband gelegt wurde, der als tragendes Element mit den Schalen fest verbunden ist und die Verglasung aufnimmt. Die an diese Ausführung geknüpften Erwartungen sollen sich erfüllt haben.

Otto (Bauwelt 15/1955) vermittelt einen

ersten Einblick in die Planungen zur Überdachung der Freilichtbühne in Stuttgart. Das Problem, eine Fläche von 54 x 64 m freitragend, mit sparsamsten Mitteln und möglichst schwerelos zu überdachen, soll mit Hilfe eines neuentwickelten Zeltyps (Sternwellenzelt) in der Art der hängenden Dächer gelöst werden. Die technischen Fragen sind bereits geklärt, während die formale Gestaltung noch Gegenstand weiterer Untersuchungen ist.

Wille (Deutsche Bauzeitung 3/1955) setzt die statische und konstruktive Behandlung des Kehlbalckendaches fort und erläutert an einem Beispiel die Benutzung der beigefügten Tabellen, die den verschiedenen Belastungsfällen Rechnung tragen.

Rick (Zentralblatt für Industriebau 4/1955) fährt fort mit seiner Aufsatzreihe über Dachgestaltung und neue Dachdeckstoffe, indem er die Dichtschicht ausführlich behandelt. Anzustreben ist für diese Dichtschicht eine maximale Wasserdichtigkeit bei guter Wasserdampfdurchlässigkeit. Die Verwirklichung dieser beiden sich im gewissen Grade widersprechenden Forderungen ist beim Ziegeldach weitgehend gelöst und wird bei Bitumendeckungen versucht durch geeignete Befestigung (Nageln, Tupfen), Einarbeitung wassertragender Füllstoffe, Unterlegen von Falzbaupappe, Verwendung von Glasvlies als Träger usw. Den Kunststoffen kommt heute weder bei uns noch in den USA eine besondere Bedeutung zu.

König (Bauplanung - Bautechnik 3/1955) gibt an, daß folgende Dachziegel in das Standardisierungsprogramm der Ostzone aufgenommen wurden: der Biber, die verzaltete und unverfaltete Hohlpfanne sowie der Kremper als Falz-, Strang- und Flachdachkremper. Doppelfalzziegel und

Einbanddecken

für Bauen + Wohnen (Jahrgang von 6 Nummern). — Eine einfache Mechanik erlaubt selbständiges Einheften und Herausnehmen. Preis Fr. 10.— + Porto
Verlag Bauen+Wohnen GmbH.
Winkelwiese 4 Zürich 1 Telefon 34 12 70



Spenglerarbeit in Kupferblech

Spenglerei Zürich 2 Allmendstr. 5/7 Tel. 051/25 79 80



ausgeführt 1925 ohne Reparaturen bis heute